

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse
Herausgeber: Schweizerischer Forstverein
Band: 99 (1948)
Heft: 6

Rubrik: Merkblätter = Mémoranda

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

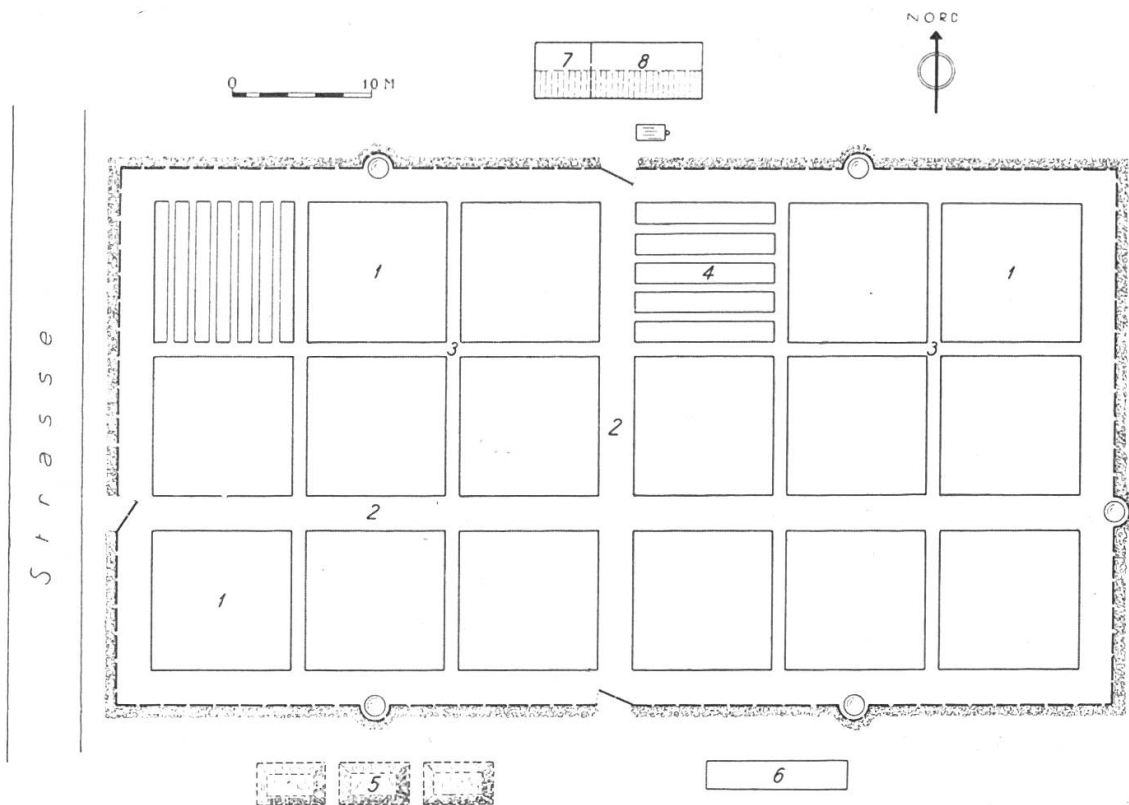
MERKBLÄTTER - MÉMORANDA

Eidg. Anstalt
für das forstliche Versuchswesen

Merkblatt Nr. 11
der Beratungsstelle
für Waldsamenbeschaffung

Einteilung des Pflanzgartens, Kontrollführung

Schema für die Anlage des Pflanzgartens



- | | |
|-------------------------|---------------------|
| 1 Schild, 10,0 × 10,0 m | 5 Komposthaufen |
| 2 Hauptwege, 2,5 m | 6 Einschicht-Kasten |
| 3 Nebenwege, 1,0 m | 7 Aufenthaltsraum |
| 4 Kastenbeete | 8 Werkzeugschuppen |

1. Grundeinteilung

- a) Ohne Rücksicht auf die Größe, Lage, usw. eines gegebenen Pflanzgartens ist in jedem Falle eine *feste Einteilung* zu wählen. Sie ermöglicht allein eine einwandfreie Kontrolle und erleichtert alle Unterhaltsarbeit.
- b) Die Einteilung soll im ganzen Garten *einheitlich* sein. Dadurch werden alle Berechnungen über Samenmenge, Platz zum Verschulen, Verwendung von Dünger, Arbeitsaufwand, Buchhaltung erleichtert. Ebenso wichtig ist, daß die Hilfsmittel wie Deckgitter, Decktücher (Emballage, Schilfmatten), Saatvorrichtungen, Laden bei einheitlicher Einteilung normalisiert werden können.

- c) Aus diesen Forderungen ergibt sich, daß die Einteilung in Quartiere (Schilder) von 10×10 m am meisten Vorteil bietet. Alle Berechnungen können sich auf 100 m^2 beziehen. Es fällt leicht, die Schilder in 7 Beete mit der praktischen Größe von je 10 m^2 einzuteilen, wobei auf die sechs Zwischenwege je noch 50 cm entfallen. Kleinere Schilder, z. B. 8×8 m, wie man sie häufig trifft, erhöhen sofort stark den Anteil unproduktiver Wege.

2. Wege

Auf je zwei Schildreihen soll ein genügend breiter (2,5 m) *Hauptweg* entfallen, der fest gebaut, mit Steinbeet oder mit einer Rollierung versehen ist. Diese Breite empfiehlt sich besonders auch deshalb, weil der Weg häufig als Arbeitsplatz dient (zum Beispiel bei Verwendung von Verschulapparaten).

Die *Nebenwege* müssen nur mit Karretten befahrbar, also 1,0 m breit sein. Sie brauchen nicht fest gebaut zu werden. Vor allem in großen Pflanzgärten, wo sich maschinelle Bodenbearbeitung lohnt, würden feste Nebenwege nur Hindernisse bedeuten.

3. Wasser

Auf den Rand des Pflanzgartens verteilt, sind Betonröhren von 1,25 m einzulassen, die entweder durch ein direktes Wasserleitungssystem oder mit Hilfe von Röhren (Güllenrohren) gespiesen werden. Falls genügend Druck vorhanden ist, lohnt sich in größeren Pflanzgärten (über 20 a) die Verwendung einer Beriesungsanlage.

4. Kastenbeete

Für die Nachzucht von Weiden aus Stecklingen, für besonders empfindliche Saaten wie Aspe, besonders ausgelesene Schwarzerlen usw. empfiehlt es sich, Kastenbeete anzufertigen. Diese sind leicht anzufertigen mit Hilfe imprägnierter Läden oder Betonplatten.

5. Kompost

Außerhalb der Einzäunung, an schattiger Stelle, sowohl von der Straße wie vom Pflanzgarten leicht zugänglich, sind die Komposthaufen zu errichten. Im gepflegten Betrieb ist der fertig aufbereitete Kompost zu sterilisieren, bevor er in den Garten kommt (Unkraut!).

6. Zaun

Bei Neuanlagen sind Drahtgeflechtzaun und Lebhag (Hagebuche, Weißdorn) miteinander anzulegen.

7. Pflanzgartenhaus

Das Haus ist folgendermaßen zu unterteilen:

- a) Aufenthaltsraum;
- b) Werkzeugraum;
- c) gedeckter Vorplatz;
- d) Samenkeller.

Der Aufenthaltsraum enthält als Mobiliar: Tisch, Bänke oder Stabellen, Herdofen. Ein Wandkasten dient zur Aufbewahrung der Kontrollbücher, Schädlings-

bekämpfungsmittel, usw. Bei einem Fenster ist ein Schreibbrett oder Stehpult anzubringen.

Im Werkzeugraum sind zweckmäßige Gerüste und Gestelle zum Aufhängen und Lagern von Werkzeug und Geräten anzubringen.

Tücher und Saatgitter können unter dem Dach des Vorplatzes getrocknet und gelagert werden. Der Boden des Vorplatzes ist schwach geneigt anzulegen, damit keine Pfützen entstehen. Die Wetterseite ist durch einen einfachen Verschlag abzuschirmen.

Als Samenkeller genügt ein 2 m breiter Gang unter dem Aufenthaltsraum. Die Längsseiten sind mit Gestellen (maximal 20 cm tief) zur Aufbewahrung der Samenflaschen auszustatten. Achtung auf Grundwasser und Bergdruck!

Ein Brunnen vor dem Schuppen erleichtert die Werkzeugreinigung und die Zubereitung der Spritzbrühen.

8. Kontrollführung

In einem geordneten Pflanzgartenbetrieb werden folgende 2 Kontrollen geführt:

- a) Herkunfts- (Provenienz-) Kontrolle;
- b) Pflanzgarten- (Beet-) Kontrolle.

a) *Provenienz-Kontrolle*: Für jedes im Pflanzgarten verwendete *Saatgut* wird ein *Provenienzblatt* angelegt. Zuerst sind Holzart und Provenienz-Nummer verzeichnet. Darauf folgen alle erhältlichen Angaben über Herkunft (Ort, Standort, Qualität der Erntebäume, usw.), Erntedatum, Ankaufspreis usw.

Stammt das Saatgut aus einem katalogisierten Erntebestand, wird selbstverständlich dessen Provenienz-Nummer eingetragen. Im anderen Fall wird holzartenweise fortlaufend numeriert (zum Beispiel Lä 1, Lä 2, Lä 3 usw.).

Entsprechend erhalten auch verschulte Wildlinge und zugekaufte Sämlinge ein Provenienzblatt. Die Provenienzblätter werden am besten in einem Briefordner (Format A 4) aufbewahrt.

b) *Pflanzgarten-Kontrolle*: Jedes Beet des Pflanzgartens erhält eine *eindeutige Bezeichnung*. In größeren Gärten hat sich als vorteilhaft erwiesen, die Schildreihen mit Buchstaben, die Schilder mit römischen Zahlen, die Beete mit arabischen Ziffern zu bezeichnen, zum Beispiel D II 6 = 6. Beet des 2. Schildes der 4. Schildreihe.

Für jedes Beet ist im Pflanzgartenbuch (Briefordner, besser Ringbuch) ein *Blatt* (Format A 4) reserviert, auf dem laufend alle Arbeiten und Beobachtungen eingetragen werden.

Beispiel:

D II 3

25. 3. 46 *Vollsaat Weißerle 3, 100 g.*

18. 10. 46 *1650 Weißerlensämlinge verschult nach Beet A III 1—5. Rest bleibt.*

15. 4. 48 *2200 Weißerlen verkauft an Förster Baumann, Dietikon.*

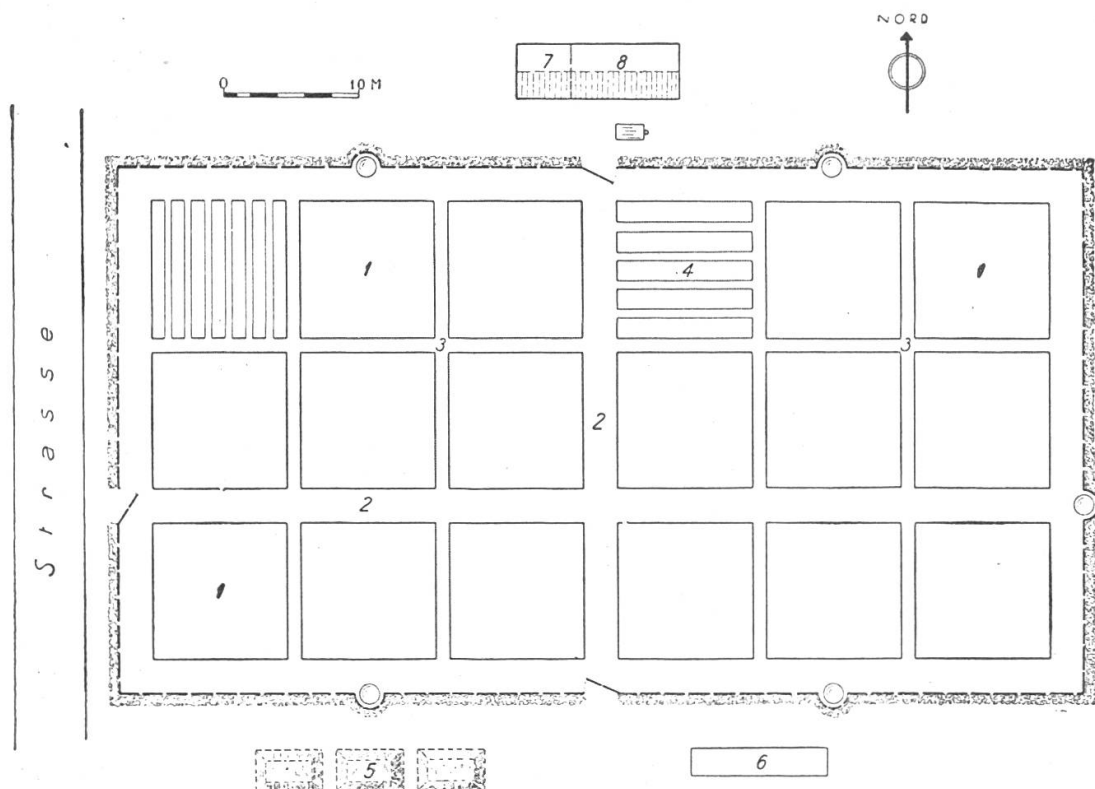
18. 4. 48 *Rillensaart Lä 24, 3 g per Rille; Rillen mit feuchtem Sägemehl gedeckt. 50 Rillen.*

Werden in einem Beet verschiedene Saaten ausgeführt, so werden sie mit Vorteil in Form einer Skizze versichert.

Vor jede Saat, bzw. Verschulung ist eine Etikette (20 cm lang, 3 cm breit; besser Zelluloid als Holz) mit den Angaben von Holzart und Provenienz-Nummer zu stecken.

Disposition et contrôle de la pépinière

Schéma de l'installation d'une pépinière



- | | |
|------------------------------|---------------------------------|
| 1 Carreaux, 10,0 × 10,0 m. | 5 Composts (terreau) |
| 2 Chemins principaux, 2,5 m. | 6 Caisse pour la stratification |
| 3 Sentiers, 1,0 m. | 7 Chambre pour le personnel |
| 4 Plates-bandes encadrées | 8 Local pour les outils |

1. Subdivision générale

- a) Quelles que soient l'étendue et la position de la pépinière, il faut donner la préférence à une *division fixe* : elle seule garantit un contrôle sûr, et elle facilite les travaux d'entretien.
- b) La subdivision doit être *uniforme* dans l'ensemble du jardin. Les calculs relatifs à la quantité des graines, la place à réserver pour le repiquage, l'emploi d'engrais, le temps et le coût du travail, la comptabilité, etc., s'en trouvent simplifiés. Un autre avantage du partage uniforme, non moins important, c'est la possibilité de normaliser (quant aux dimensions) les treillis, toiles, paillasons, appareils à semer et repiquer, planches, etc.
- c) En conséquence, la subdivision en carreaux de 10 × 10 m. présente le plus d'avantages. Tous les calculs se rapportent alors à 100 m². Il est facile de

partager ensuite les carreaux en 7 plates-bandes (planches) de 10 m², séparées par 6 sentiers de 50 cm. de largeur. Des carreaux de moindres dimensions — par exemple 8 × 8 m., qu'on rencontre souvent — ont cet inconvénient que la surface improductive des sentiers y prend relativement beaucoup plus de place.

2. Chemins

Un *chemin principal*, suffisamment large (2,5 m.) et solidement construit (empierrement en hérisson ou de texture plus lâche), desservira deux rangées de carreaux. La largeur indiquée est d'autant plus recommandable que ce chemin principal sert fréquemment de chantier, par exemple lors de l'emploi d'appareils à repiquer.

Les sentiers ne serviront qu'à la circulation de brouettes. Il suffit donc qu'ils aient 1 m. de largeur, et il n'est pas nécessaire qu'ils soient fixes. Dans de grandes pépinières, où l'ameublissement du sol à la machine est rentable, des sentiers fixes ne peuvent qu'entraver la marche des travaux.

3. Eau

On répartira sur le pourtour de la pépinière des tuyaux de béton de 1,25 m. fichés en terre, bassins alimentés soit par une canalisation directe, soit à l'aide de tuyaux. Si la pression est suffisante, il vaut la peine, dans de grandes pépinières (plus de 20 ares), de créer une installation d'arrosage.

4. Plates-bandes encadrées

Pour la reproduction par bouture des saules, pour les semis particulièrement délicats (tremble, aunes noirs spécialement sélectionnés, etc.), il est recommandable d'encadrer les plates-bandes. Cela ne présente pas de difficultés : on se sert ou de planches imprégnées ou de plaques de béton.

5. Terreau

Un emplacement spécial, en dehors de la clôture, bien à l'ombre, facilement accessible soit de la route, soit de la pépinière, est réservé aux composts. Une entreprise consciencieuse ne négligera pas de stériliser le terreau préparé avant de l'employer en pépinière (mauvaises herbes !).

6. Clôture

Lors de nouvelles installations, il faut établir en même temps une clôture de treillis et une haie vive (charme, aubépine).

7. Abri

La maisonnette doit comprendre :

- a) une chambre,
- b) un local pour ranger les outils,
- c) une place couverte devant l'entrée,
- d) une cave pour conserver les semences.

Le mobilier de la chambre consistera en une table, des bancs ou des esca-beaux, et un fourneau. Une armoire murale servira à ranger les registres de con-

trôle, les produits employés contre les parasites, etc. Une planchette (ou un pupitre) à écrire debout sera placée près d'une fenêtre.

Dans le local aux outils, on installera les tréteaux les plus pratiques pour la mise en ordre de l'outillage.

Les toiles et treillis peuvent être séchés et entreposés sous l'avant-toit. Le sol de la place couverte doit être légèrement incliné, afin qu'il ne puisse pas s'y former de flaques. Du côté du vent, une simple cloison de planches servira d'abri.

Un corridor de 2 m. de largeur, placé sous la chambre, suffit comme cave à semences. Les parois longitudinales doivent être munies de tréteaux (pas plus de 20 cm. de largeur) sur lesquels on conservera les bouteilles à graines. Prendre garde au niveau de l'eau souterraine et à la poussée du terrain !

La présence d'une fontaine devant la remise facilite le nettoyage des outils et la préparation des liquides employés dans la lutte contre les parasites (aspersions).

8. Contrôle. Tenue des fiches

Dans une pépinière en ordre, on tient à jour deux contrôles :

- a) celui des provenances (de l'origine des graines),
- b) celui de la pépinière (des plates-bandes).

a) *Contrôle des provenances* : Une fiche relative à l'origine doit être établie pour chaque lot de semences employé dans la pépinière. Au haut de la fiche figurent le nom de l'essence et le numéro attribué à la provenance. Suivent toutes les indications obtenues quant à l'origine (lieu, caractère de la station, qualité des semenciers, etc.), la date de la récolte, le prix d'achat, etc.

Si les graines proviennent d'un peuplement de récolte catalogué, on inscrira évidemment le numéro de provenance de celui-ci. Autrement, la numérotation se fera, pour une essence donnée, dans l'ordre normal des chiffres (par exemple : mél. 1, mél. 2, mél. 3, etc.). Les sauvageons repiqués et les brins achetés auront, eux aussi, leurs fiches de provenance. Le mieux est de se servir, pour la conservation des fiches, d'un classeur du format A 4.

b) *Contrôle des plates-bandes* : Chaque plate-bande doit être nettement désignée. Dans de grandes pépinières, on a fait l'expérience que le mieux est de donner, à cet effet, une lettre à chaque rangée de carreaux, un chiffre romain aux divers carreaux et un chiffre arabe aux plates-bandes. Par exemple D II 6 veut dire la sixième plate-bande du deuxième carreau de la quatrième rangée.

Dans le registre de la pépinière (classeur), chaque plate-bande a sa page (format A 4), où s'inscrivent, chronologiquement, tous les travaux, observations, etc., qui la concernent.

Exemple :

D II 3

25. 3. 46 Semis en plein d'aune blanc 3, 100 g.

18. 10. 46 1650 brins d'aune blanc repiqués dans A III 1—5. Le reste demeure.

15. 4. 48 2200 aunes blancs vendus au garde Baumann, Dietikon.

18. 4. 48 Semis en lignes de mélèze 24. 3 g. par sillon. Sillons recouverts de sciure humide. 50 sillons.

Si l'on exécute divers semis dans une seule plate-bande, le mieux est d'en fixer la répartition dans un croquis.

Avant de procéder à un semis ou à un repiquage, il faut planter un bâton muni d'une étiquette (20 cm. de longueur, 3 cm. de largeur; celluloïde préférable au bois) dans la plate-bande en question. L'étiquette indique l'essence et le numéro de provenance.

(Tr. E. Bx.)